

brief zum Ableben des Erzherzogs. Weil dies „dem Allerhöchsten Gott“ gefallen, in dessen Hand und Gewalt aller Monarchen dieser Welt und aller Menschen Leben „stehet, muß und solle billich dero selben Göttlichen Disposition Alles in Höchster gedult anhaib gestölt werden und wolle dero selben“ ihrer hochfürstlichen Durchlaucht „diesen grossen“ Kummer und Schmerz wohl getröstet „auß dem Herzen schlagen“, die Erzherzogin ihre Hoffnung in den „Gnedigsten Gott“ setzen, der sie auch vom „Hymbl (Himmel) herab, mit andern Trost ergözen“ möge.

Der im Brief genannte Bruder der Fürstäbtissin mit Namen Dominikus Vigil Freiherr von Spaur war Obrist im Heer der katholischen Liga. Er besaß das uneingeschränkte Wohlwollen des Erzherzogs. Am 30. August 1628 bestellte ihn der Erzherzog zu seinem Unterlandvogt in Hagenau/Elsaß.

Die Schwester der Fürstäbtissin Veronika Freiin von Spaur war nachweislich von 1619–1620 als Kanonisse im Stift Buchau.¹⁴⁾ Sie verheiratete sich mit Graf Alwig von Sulz und wurde Obersthofmeisterin der Erzherzogin Claudia zu Österreich.¹⁵⁾

- 1) Golo Mann, Wallenstein, 3. Aufl., Frankfurt am Main 1971
- 2) Tiroler Landesarchiv Innsbruck (TLA), Leopold. Alfab. Äbtissin Katharina von Buchau an Erzherzog Leopold und Erzherzogin Claudia 1625–1632.

- 3) Johann Ev. Schöttle, Geschichte von Stadt und Stift Buchau, Waldsee 1884, Neuauflage Buchau 1977, S. 313f.
- 4) TLA Innsbruck Leopoldinum Alfab., auch M. Mayr-Adlwang in Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 1896, Ergänzungsband V
- 5) Leopold. Alfab. a. a. O.
- 6) Georg Luz, Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach, Biberach 1876, S. 222ff.
- 7) Christian Friedrich Sattler, Geschichte des Herzogthums Württemberg IV, 230. Die im Jahre 1628 herrschende Verwirrung sei durch die selbstsüchtigen Absichten Wallensteins auf den schwäbischen Kreis hervorgerufen worden.
- 8) TLA Innsbruck Leopold. Alfab. Schreiben des Erzherzogs Leopold an den Kaiser vom 21. Juni, 3. und 5. Dezember 1628, Briefe des Kaisers an Leopold vom 29. Januar, 15. März, 5. Mai und 9. Juli 1628. In einem Brief vom 31. Dezember 1628 entschuldigt sich Leopold, daß er dem kaiserlichen Befehl, zu wichtigen Verhandlungen nach Wien zu kommen, wegen allgemeinen Ungehorsams in Schwaben nicht folgen könne.
- 9) TLA Innsbruck Ambraser Akten, Konzept
- 10) Staatsarchiv Sigmaringen Depot Thurn und Taxis, Stift Buchau, Militaria 1594–1640
- 11) TLA Innsbruck Leopold. Alfab. Bericht des Jakob Khuen vom 14. Juni 1630
- 12) Golo Mann a. a. O. S. 260, 694f, 844
- 13) F. von Hurter, Geschichte Kaiser Ferdinands II, Wien 1850–1864, IX 586f, X 259f. Anton Gindely, Waldstein während seines ersten Generalats II, 41ff
- 14) Johann Ev. Schöttle a. a. O. S. 405
- 15) Konstant von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich 36. Bd. Wien 1878, III Stammtafel der Grafen von Spaur nach S. 88. Rudolf Granichstaedten-Czerva, Bibliographische Quellen zur Tiroler Familiengeschichte, Görz 1939, Quellenbücher zur Sippenforschung Bd. I S. 202.

Teufelsaustreibung im Schloß Groß-Laupheim

Von Josef Braun, Laupheim

Den Blick auf die Gesamtanlage des Schlosses Groß-Laupheim hat der Künstler im Jahre 1902 auf seiner Zeichnung, die wir hier veröffentlichen, festgehalten, wie er in dieser Übersichtlichkeit nur möglich war, bevor in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts der Schloßpark am Hang des „Schochenbergs“ und der Talsenke mit den Weiern angelegt wurde. Groß-Laupheim gliedert sich in folgende Teilgebäude, von links nach rechts gesehen: das „Kleine Schloß“, dereinst Witwensitz und Amtsvogtei; die „Lehensburg“ oder das alte Schloß; der große Wohntrakt des neuen Schlosses; das Ökonomiegebäude als letzte Bauzugabe. In die Ummauerung des Schlosses sind einbezogen das ehemalige Burgverlies, „Salzbüchse“ genannt, und die beiden Tortürme mit Torhäuschen.

Die vor einigen Jahren mit Hilfe von staatlichen Konjunkturmitteln geförderte Schloßrestaurierung hat Groß-Laupheim sein ursprüngliches imposantes Aussehen wieder verliehen. Eingehende Bauuntersuchungen in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege in Tübingen, haben zum Teil

überraschende Befunde gezeitigt, wie etwa alte Mauern im Fundament des sogenannten „neuen“ Schlosses, den Arkadengang auf der Rückseite desselben Gebäudes usw. Es wird manche bisherige Auffassung neuen Erkenntnissen weichen müssen. Auf jeden Fall ist das restaurierte Schloß eine wertvolle Bereicherung des Laupheimer Stadtbildes und wird von Einheimischen wie Fremden bewundert, die auch den Schloßpark in den Besuch mit einbeziehen.

Auf Burg und Schloß Groß-Laupheim wurden jahrhundertlang die Geschehnisse des Dorfes bzw. Marktfleckens Laupheim entschieden und auch mitgetragen. Wir kennen eine Menge von wichtigen politischen, religiösen und wirtschaftlichen Daten des jeweiligen Dorfadels, aus der Chronik der Herren von Louphaim, von Ellerbach, von Freyberg und von Welden in den Zeitläufen zwischen 1110 und 1840. Spärlich jedoch fließen die Quellen, wenn es sich um interne, familiäre oder persönliche Angelegenheiten hinter den Schloßmauern handelt. Da muß schon der Zufall zu Hilfe kommen, wie etwa in dem Bericht, der von einer Teufelsaustreibung („Exorzismus“) im Schloßbereich handelt, eine Angelegenheit, die nach dem diesbezüglichen Vorkommnis in

der Diözese Würzburg vor wenigen Jahren direkt aktuelles Gesprächsthema geworden ist.

In einem in Laupheimer Privatbesitz befindlichen Gebetbuch, betitelt „Messis Mystica et Moralis – Reich-gesammler, auserlesen-Geistlicher Frucht-Schnitt“, verfaßt von Joannes Baptista Imhof, Pfarr-Vicario zu Mettenberg (Biberach), verlegt zu Augsburg anno 1774, wird das Erlebnis einer Teufelsaustreibung genau und in einer drastisch-anschaulichen Sprache geschildert. Nachfolgend der Hergang auszugsweise im Wortlaut: „Im Jahr 1640 besuchte Freundschaft halber ein vornehmer Obrist-Lieutenant mit seiner Lutherischen Frauen den Hochwohlgeborenen Freyherren Philipp Carl von Wälden auf seiner Herrschaft und Schloß zu Laupheim in Schwaben; nach gegebener diser Visiten reiste der Kriegsher widerum ab, seine Gemahlin aber verbliebe noch einige Tage auf dem Schloß, und behielt neben anderen Bedienten bey sich einen Lutherischen Kutscher, welcher vormahls mit dem Teuffel einen Pact getroffen, und sich ihm mit Leib und Seel verschriben hatte.“

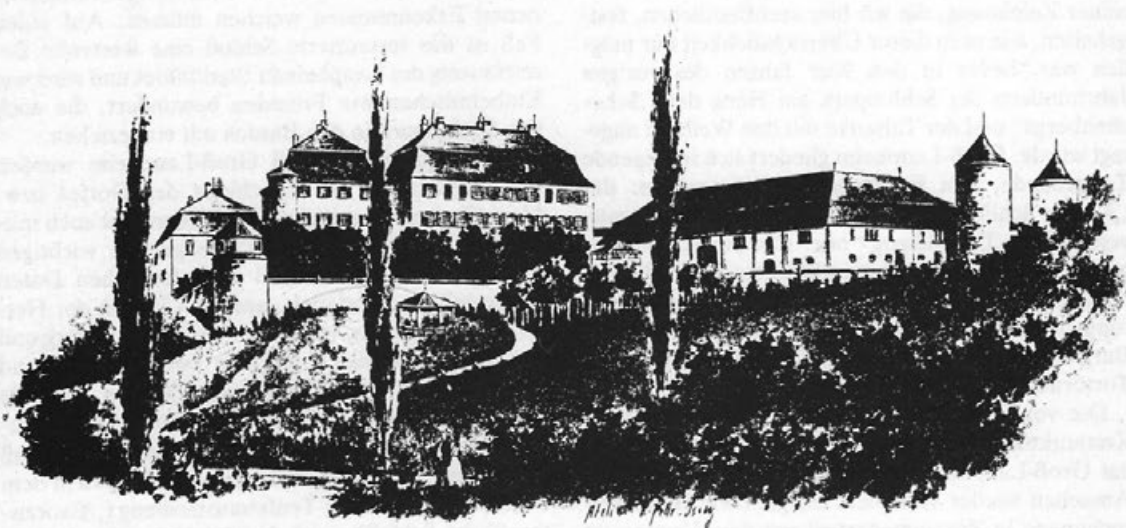
Nachdem die mit dem Teufel pactierte Zeit abgelaufen war, „lauffte mehr gemeldter Kutscher gleich einem Unsinnigen mit aufgerissenen Augen, erbleichtem Angesicht und erschrocklichen Geberden in das Zimmer, schreyhens: Ach helfft! Mein Lebenszeit hat sich geendet: ein Leibeigner des Teuffels bin ich: jetzt gehet er auf mich los: Sehet, da tringen die böse Geister schon herein: Ach wehe meiner armen Seel! Da ihn die Teuffel unsichtbarerweis zu Boden geworffen, daß sein Angesicht schwarz wie Kohlen

ausahe, die Zung groß aufgelooffe, daß er todt zu seyn schiene.

Bey so bewandter Sach lauffte der Gnädige Herr eilends hinzu, reisset sein am Hals getragenes Scapulier (geweihtes Tuch) geschwind herunter und legte es dem Kutscher auf die ausgestreckte Zung, mit kindlicher Zuversicht, Maria werde in diser äußersten Noth helfen. Höret! . . . der Kutscher hat widerum angefangen zu athmen, ja hat sich dergestalt erhohlet, daß er freier dinge von der Erden aufgestanden. Das mehreste bey diser Begebenheit ware, daß der Teuffel die schriftliche Verbündnuß, so der Kutscher eigenhändig von sich gegeben, zurück gelassen und ferners nicht mehr bey sich behalten hat.“

So geschehen auf Schloß Groß-Laupheim im Jahre 1640, also in einer Zeit, als in deutschen Landen noch immer die furchtbare Geißel des Dreißigjährigen Krieges tobte. Der „Gnädige Herr“ in der Geschichte von der Teufelsaustreibung war der Freiherr Karl Philipp von Welden, der am 19. Oktober 1621 anlässlich der „Teil-Libelle“, einer Vereinbarung unter den drei Weldenbrüdern, zum Inhaber der Groß-Laupheimer Dorfherrschaft geworden war.

Die Schloßgebäude trugen im 17. Jahrhundert noch steile Satteldächer, wie die älteste bildliche Darstellung des Marktfleckens Laupheims ums Jahr 1630 ausweist. Die barocken Doppeldächer, wie sie auf unserer Zeichnung zu sehen sind, wurden wohl erst, dem damaligen Zeitgeist entsprechend, um die Mitte des 18. Jahrhunderts aufgesetzt.



Zeichnung vom Schloß Groß-Laupheim anno 1902